

Samstag 14:00

26.4.25

Ballsäle

Coßmannsdorf

FORELLEN- QUINTETT

Agnieszka Guzek-Szymanska

Violine

Eva-Maria Knauer

Viola

Norbert Schröder

Violoncello

Martin Knauer

Kontrabass

Cristina Allés Dopico

Klavier

präsentiert von



Sparkasse

ELB
LANDIA
FESTIVAL

FORELLENQUINTETT

Ein Schubert-Klassiker,
umgeben von Raritäten der Kammermusik

Agnieszka Guzek-Szymańska

Violine

Eva-Maria Knauer

Viola

Norbert Schröder

Violoncello

Martin Knauer

Kontrabass

Cristina Allés Dopico

Klavier

PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809)

Klaviertrio Nr. 39 G-Dur Hob. XV:25

1. *Andante*
2. *Poco adagio. Cantabile*
3. *Finale: Rondo all'Ongarese. Presto*

Carl Ditters von Dittersdorf (1739–1799)

Duetto für Viola und Kontrabass Es-Dur Kr. 219

1. *Allegro moderato*
2. *Menuetto I. Allegretto – Trio*
3. *Adagio*
4. *Menuetto II. Allegretto – Trio*
5. *Tema con Variazioni. Allegretto*

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Klavierquintett A-Dur opus post. 114 D 667, „Forellenquintett“

1. *Allegro vivace*

2. *Andante*

3. *Scherzo. Presto*

4. *Thema. Andantino – Variazioni I–V. Allegretto*

5. *Finale. Allegro giusto*

Konzertdauer: ca. 1 Stunde 45 Minuten inkl. Pause



Franz Schubert. Porträt von Wilhelm August Rieder, 1875, nach einer Aquarellvorlage von 1825

Sie zählt zu den bekanntesten Vertonungen von Franz Schubert: „Die Forelle“ op. 32 D 550, komponiert auf einen Text von Christian Friedrich Daniel Schubart. Schon zur Zeit seiner Entstehung 1817 war das Lied ein großer Publikumserfolg, was den Wiener inspirierte, daran weiterzuschreiben. Das Resultat ist nicht minder populär geworden. Sein Name: „Forellenquintett“. In dessen vierten Satz ging besagtes Lied als Thema ein und erfährt mehrere Variationen. Es blieb Schuberts einziges Klavierquintett.

Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass erscheint aus heutiger Sicht als unübliche Besetzung – im 19. Jahrhundert war sie es durchaus nicht. Vor allem angewandt auf diesen für Schubert eher untypisch heiter geratenen Klassiker ist sie der Nachwelt in Erinnerung geblieben.

Das Quintett der Ausführenden mit Musiker:innen der Elbland Philharmonie Sachsen und der Sächsischen Staatskapelle Dresden in leitenden Positionen unternehmen in diesem Konzert eine Reise zu erlesener Kammermusik in sich perfekt ergänzenden Besetzungen. Sie beginnt bei Joseph Haydn und dessen Klaviertrio Nr. 39 G-Dur Hob. XV:25, das wegen seines Finalsatzes im ungarischen Stil einmal den Beinamen „Zigeunertrio“ erhielt. Der schon betagte Haydn komponierte es um 1795 vermutlich nach seiner zweiten Londonreise im Auftrag dortiger Verleger. Der Begriff ‚Klaviertrio‘ ist heute geläufig – damals wurden Werke dieser Gattung gewöhnlich als ‚Sonate für Pianoforte mit Begleitung von Violine und Violoncello‘ bezeichnet. Im Falle Haydns wird dabei die kompositorische Entwicklung übersehen. Das hier in Rede stehende Spätwerk verdient die bereits ins 19. Jahrhundert verweisende Bezeichnung Klaviertrio allemal. Zwar fällt dem Tasteninstrument (das hier noch ein Cembalo sein könnte) die dominierende Rolle zu. Doch die beiden Streicherstimmen musizieren auf Augenhöhe mit. Der Violine wird phasenweise sogar die melodische Führung anvertraut.

Auf den eröffnenden Variationssatz über ein schlichtes Thema folgt ein liedhaft anmutendes Poco adagio. Das Finale zeigt Haydns Faible für jene Folklore, die Teil der habsburgischen Monarchie war. Hörbar hat sich der Komponist von Volksliedern inspirieren lassen, ohne dass Bezeichnungen wie „all’Ongarese“ (im ungarischen Stil) oder – in England – „Rondo in the Gypsy Style“ (Rondo im Stil der Zigeunermusik) korrekt und zielführend wären. Definitiv aber wirkt der Schlusssatz bis heute exotisch – und außergewöhnlich begeisternd.

In der Gunst des adligen und bürgerlichen Publikums

Carl Ditters, der sich nach seiner Erhebung in den Adelsstand 1773 Carl Ditters von Dittersdorf schrieb, war Zeitgenosse von Gluck, Haydn und Mozart, was sich im Spektrum seiner Werke wiederfindet, das charakteristisch für das ausgehende 18. Jahrhundert steht. Mit den Genannten war der gebürtige Wiener freundschaftlich verbunden und zu Lebzeiten berühmter als Mozart. Carl Ditters von Dittersdorf genoss eine

fundierte Ausbildung und zeigte sich auf dieser Grundlage höchst produktiv im Schreiben von Sinfonien und Konzerten, Opern, Kirchenmusik, Liedern, Klavier- und Kammermusik. „Der leicht fassliche, gefällige und unterhaltsame Ton sowie die solide Qualität seiner Werke sicherten ihm die Gunst des adligen und bürgerlichen Publikums“, beschreibt Autorin Regula Rapp ein Privileg, das der Komponist nur vorübergehend genoss. Aus verschiedenen Gründen verlor er schon zu Lebzeiten peu à peu an Ansehen.

Das undatierte Duetto für Viola und Kontrabass Es-Dur Kr. 219 belegt über alle fünf Sätze hinweg eine besondere Qualität des Carl Ditters von Dittersdorf. Der bereits erwähnte Dichter, Komponist und Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart sah es so: „Er hat eine ganz eigentümliche Manier, die nur zu oft ins Burleske und Niedrigkomische ausartet. Man muss oft mitten im Strome der Empfindungen lauf auflachen, so buntscheckige Stellen mischt er in seine Gemälde...“

Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?

Für Franz Schubert war Beethoven die kompositorische Messlatte, gerade in seiner Kammermusik. Nur seine frühen, bis 1817 und scheinbar leicht von der Hand gegangenen Werke folgen der Tradition Haydns und Mozarts. Doch fragte er, geradezu stellvertretend für nahezu alle seiner Kollegen: „Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ Das womöglich 1819 geschriebene „Forellenquintett“ ist das einzige Kammermusikwerk jener mittleren Jahre, das Schubert vollendete, bevor in den letzten Lebensjahren des Frühverstorbenen die persönlichsten Werke entstanden.

Der Komposition liegt ein Auftrag von Silvester Paumgartner zugrunde. Schubert, der zeitlebens nur wenige Reisen unternahm, besuchte den Musikbegeisterten mehrmals im oberösterreichischen Steyr an der Enns. Dem Gastgeber gefiel insbesondere die „Forelle“ und der damals 22-jährige Schubert muss an diesem Ort glücklichen Sommermonate verbracht haben. Er genoss nicht nur die Schönheit der Landschaft, sondern auch die Gesellschaft junger Damen, wie ein Brief an seinen Bruder Ferdinand verrät: „In dem Hause, wo ich wohne,

befinden sich 8 Mädchen, beynahe alle hübsch. Du siehst, daß man zu thun hat.“

Paumgartner soll Schubert nicht nur dazu angeregt haben, „Die Forelle“ zum Thema eines Variationssatzes zu machen, sondern ebenso die Besetzung des Werkes. Im berühmtesten, dem vierten Satz, greift Schubert zur Melodie dieses Liedes, um sie fantasievoll, zugleich raffiniert und virtuos, bisweilen auf erschreckende Weise zu variieren. So erfährt die Heiterkeit Eintrübungen, was wiederum die Sehnsucht nach Harmonie und Glück zu unterstreichen scheint.

Schon der erste der fünf Sätze markiert den heiteren Grundton und zugleich die Assoziation ‚Fluss‘. Besonders unbeschwert wirkt das Finale, wo sich, ähnlich wie bei Haydns Klaviertrio, ein tänzerisch schwungvoller Volkston Bahn bricht. Zugleich erfährt das „Forellenquintett“ hier eine Verdichtung mit Reminiszenzen, die wie ein Resümee des gesamten, etwa halbstündigen Werks anmuten.



Agnieszka Guzek-Szymańska

BIOGRAFIEN

Agnieszka Guzek-Szymańska, 1990 in Wrocław geboren, debütierte als Solistin im Alter von elf Jahren mit der Breslauer Philharmonie. Nach Studium in Wrocław und Dresden war sie im Orchester der Kungliga Operan (Königlichen Oper) in Stockholm angestellt. Seit 2018 ist sie Mitglied der 1. Violinen der Elbland Philharmonie Sachsen, seit 2021 deren Konzertmeisterin und zudem als Kammermusikerin aktiv.

Eva-Maria Knauer, geboren und aufgewachsen in Vilsbiburg, studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar zuerst Violine, bevor sie ihre große Liebe zur Viola entdeckte. Ihr Diplom absolvierte sie an der „Hanns Eisler“ in Berlin und wurde Stipendiatin der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim. Seit 2023 ist sie Solobratscherin bei der Elbland Philharmonie Sachsen.



Eva-Maria Knauer

Norbert Schröder, geboren 1963 in Leipzig, studierte Violoncello und Komposition in seiner Heimatstadt sowie, nach einem Praktikum im Gewandhausorchester, weiter in Dresden. 1989 wurde er im Orchester der Landesbühnen Sachsen engagiert, war und in der heutigen Elbland Philharmonie Sachsen langjährig als stellvertretender Solocellist tätig. Seit deren Gründung 1997 ist Norbert Mitglied der Dresdner Sinfoniker und zudem mit seinen Kammerensembles unterwegs.

Martin Knauer wurde in Dresden geboren, besuchte die damalige Spezialschule (heute: Sächsisches Landesgymnasium für Musik) und studierte an der Musikhochschule Dresden. Nach Anstellungen beim Berliner Sinfonieorchester und bei den Bamberger Symphonikern spielt er seit 2008 als stellvertretender Solo-Kontrabassist bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Seiner Leidenschaft als Bassgitarrist geht Martin Knauer in diversen Dresdner Bands nach.



Cristina Allés Dopico

Cristina Allés Dopico, 1994 in Palma de Mallorca geboren, studierte an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, lebt heute mit ihrer Familie in dieser Stadt und ist als Solistin und Kammermusikerin gefragt. Ihre CD „Works by Schumann, Turina und Falla“ im Duo Dopico wurde für den Opus Klassik 2021 nominiert. Cristina Allés Dopico erfüllt Lehraufträge für Korrepetition an der Dresdner Hochschule, am Sächsischen Landesgymnasium für Musik sowie am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden.

Mehr über die Künstler:innen und Elblandia finden Sie auf www.elblandia.de

Impressum

Elblandia Festival | veranstaltet von FestivalKultur Sächsische Schweiz
FEKUSS gGmbH | Rottwerndorfer Str. 45 k, 01796 Pirna
Geschäftsführung: Christiane Mörke, Karsten Blüthgen
Fotos: Cristina Allés Dopico: Anne Hornemann, Agnieszka Guzek-Szymańska: Polachowski Fotografia, Eva-Maria Knauer: Anna S.
Text und Redaktion: Karsten Blüthgen | Gestaltung: schech.net
Redaktionsschluss 24. April 2025. Änderungen vorbehalten.



Zusammenhalt kann man proben.

**Musik fördern heißt
Gemeinschaft stärken.**

Darum unterstützen wir viele spannende
Musikprojekte, vom Kinderchor bis zum
Sinfoniekonzert.

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostächsische
Sparkasse Dresden



**Energie, die verbindet –
Musik, die bewegt.**

Genießt du das kulturelle Leben an den schönsten
Orten Sachsens? Wir auch! Deshalb setzen wir
uns für eine lebendige Kulturszene in unserer
Region ein. Heute und auch morgen.

Die Kraft, die uns verbindet.

